

sich innerhalb 4 Wochen vorschriftmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 29. März 1842.  
K. ev. Consistorium.

Für den Vorstand: Seeger.

— Unter dem 29. März wurde der ev. Schuldiensft zu Gchingen, D. Urach, dem Unterlehrer Widmann in Altensteig Stadt, der zu Affalterbach, D. Marbach, dem Schulmeister Bäuerle in Grobbottwar übertragen, und der Stellentausch des Schulmeisters Gbfele in Gronau, D. Marbach, mit dem Schulmeister Baur zu Michelbach, D. Langenburg, genehmigt.

— Am 26. März ist der kath. Schul- und Organistendienst in Allmannsweiler, D. N. Saulgau, dem Schul-Amts-Berw. Haiegg in Ermingen landesherrlich übertragen worden.

### Räthsel.

Zwei Sylben und 8 Zeichen zählt  
Mein Wort, das statt der Haube  
Sich manche fromme Jungfrau wählt,  
Auch sichert es vor Staube.  
Die Schönen sind schon lang gewöhnt  
Damit einher zu schleichen.  
Aus den 5 letzten Zeichen tönt  
Mein eignes Handwerkszeichen.  
Die letzten 4 beweisen mir  
Den Nutzen unserer Hühner,  
Und die 2 letzten sagen dir:  
So ruft der Herr dem Diener.

Auflösung der Charade in Nr. 26:  
Handschuh.

Strümpfelbach. [Heu und Dehmd.]  
Der Unterzeichnete hat aus Auftrag ungefähr 40 Centner Heu und Dehmd um billigen Preis zu verkaufen.

Den 4. April 1842.

Schultheiß Schaab.

Curs für Goldmünzen.		fl.	kr.
Fester Curs.			
Württembergische Dukat von 1840 (Reg. Bl. von 1840, S. 175)	5	45	
Veränderlicher Curs.			
1) Andere Dukat	5	32	
2) Neue Louisd'or	11	—	
3) Friedrichs'or	9	34	
4) Holländische Zehngulden-Stücke	9	51	
5) Zwanzigfranken-Stücke	9	22	

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Bertold.

### Winnenden.

Naturalien-Preise vom 31. März 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	13	30	13	—	12	48
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	7	48	5	56	5	20
„ Roggen . .	6	56	6	16	6	—
„ Gemischtes . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	5	52	5	30	5	20
„ Haber alter	—	—	—	—	—	—
„ Haber neuer	3	30	3	20	3	15
1 Simri Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . .	1	8	1	4	1	—
„ Linsen . .	1	8	1	4	1	—
„ Weiszkorn . .	1	—	—	56	—	44
„ Ackerbohnen.	—	52	—	48	—	45
„ Wicken . .	—	40	—	36	—	34
„ Erbsirnen . .	—	—	—	—	—	—

### Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 26 kr.  
Der Kreuzer-Weck soll wägen . . . . . 7 Loth.

### Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch . . . . .	7	kr.
— — Rindfleisch . . . . .	7	—
— — Kalbfleisch . . . . .	7	—
— — Schweinefleisch . . . . .	8	—
— — Hammelfleisch . . . . .	—	—
— — Schafffleisch . . . . .	—	—

### Heilbronn.

Frucht-Preise vom 30. März 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	12	12	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	7	20	5	40	5	24
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	14	45	14	28	13	—
„ Korn . . .	7	22	7	1	6	40
„ Gersten . . .	6	—	5	29	5	—
„ Haber . . .	3	18	3	11	3	—



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N<sup>ro</sup>. 28.

Freitag den 8. April

1842.

Bradenheimer Friede 1398. Als die Fürsten Deutschlands, denen die Württemb. Grafen schon lange vor ihrer Erhebung zu Herzogen beigezählt wurden, immer mehr Zuwachs an Macht erhielten, glaubte der geringere Adel, seine Freiheit und Unabhängigkeit seye in Gefahr. Daher errichteten sie Confoederationen, deren die stärkste der Schlegelbund war. Da er nun im J. 1395 im Württemb. Städtchen Heimsheim eine Tagfahrt hielt, und viele der Ritter, nebst ihren drei sogenannten Rönigen, daselbst versammelt waren, überfiel sie plötzlich der Graf Eberhard der Milde, und nahm sie gefangen. Durch diesen schnellen Entschlus gedemüthigt, mußte der Adel erstlich den Präliminarvergleich zu Pforzheim, und dann zu Bradenheim den endlichen Frieden mit Württemberg, Pfalz und Speyer eingehen.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Die 1/2jähr. Cassenberichte von den Gemeindepflegern, die Confinations-Protokolle und die Anzeigen von den Gewicht- und Maas-Bisitationen sind von denjenigen Schultheißenämtern, welche damit noch im Rückstand sind, binnen 7 Tagen bei Vermeidung eines Warfboten einzusenden.

Den 6. April 1842.

Oberamt.  
Stoßmayer.

Badnang. [Frucht-Verkauf.] Auf dem hiesigen Kameral-Kasten sind zum Verkauf ausgesetzt:

2 Scheffel 1 Simri Wicken (gemischte),  
6 Simri Gerste,  
welche gegen Baarzahlung der laufenden mittleren Schrankenpreise abgegeben werden.

Den 4. April 1842.

K. Kameralamt.

Reichenberg. [Holzverkaufs-Wider-rufung.] Die auf den 11., 12. und 13. April im Revier Dypelspohn ausgeschriebenen Holzverkäufe finden an diesen Tagen eingetretener Hindernisse wegen nicht, sondern den 8. April im

Rönigsbronn und den 9. und 11. April im Untreuhaus unter den bereits bekannten Bedingungen statt, was die Schultheißenämter genugsam bekannt machen lassen wollen.

Den 3. April 1842.

K. Forstamt.

Forstassistent v. Siegesar.

Reichenberg. [Holz-Verkauf.] Im Kronwald Eustheimer Wald, Abtheilung B. bei Greuthof im Lichtensterner Revier, werden von

Montag — bis — Freitag,  
den 11., 12., 13., 14. und 15. April d. J., folgende Holzquantitäten im öffentlichen Aufstreich verkauft:

1	Klafter	buchene	Scheiter,
8 1/2	—	—	Prügel,
2825	Stück	—	Wellen,
12 1/2	Klafter	birkene	Scheiter,
21 1/2	—	—	Prügel,
1300	Stück	—	Wellen,
6 1/4	Klafter	erlene	Scheiter,
7	—	—	Prügel,
1500	Stück	—	Wellen,
105	Klafter	aspene	Scheiter,
40 1/4	—	—	Prügel,
3575	Stück	—	Wellen,

175 Stück Abfallwellen,  
500 — Reiffstangen.

Diese Verkäufe beginnen je Morgens 9 Uhr auf dem Schlage, wovon die Kaufslustigen mit dem weitem Bemerkten in Kenntniß gesetzt werden, daß nun statt des bisherigen Aufgeldes am Kaufstage der ganze Kaufschilling an die Verkaufskommission entrichtet werden kann, und daß diejenigen, welche diese Baarzahlung leisten, gleich nach dem Verkaufe ihr erkauftes Holz, wenn es die Bitterungsverhältnisse erlauben, abführen können.

Diejenigen aber, welche diese Baarzahlung nicht leisten, haben wie bisher das betreffende Aufgeld zu entrichten, und den Bürgschein in gesetzlicher Form an dem von dem K. Kameralamt Weinsberg auf dem Kaufzettel bezeichneten Tage in den Kameralamtssitz einzubringen.

Die Schultheißenämter haben dieß ihren Orts-Angehörigen bekannt machen zu lassen.

Den 3. April 1842

K. Forstamt.

Forstassistent v. Ziegefar.

Reichenberg. [Holz-Verkauf.] In nachbenannten Kronwäldungen des Weißbacher Reviers werden an folgenden Tagen nachstehende Holzquantitäten im öffentlichen Aufstreich verkauft:

Freitag und Samstag,  
den 15. und 16. April,

im Kronwald Dörsenhau bei Waldenweiler,

13 Klafter buchene Scheiter,  
225 Stück — Wellen,  
205 Klafter tannene Scheiter,  
14 1/2 — — Prügel.

Montag den 18. April,

im Kronwald Thänisklinge bei Däfern,

6 Klafter buchene Scheiter,  
1 1/2 — — Prügel,  
125 Stück — Wellen,  
51 1/4 Klafter tannene Scheiter,

1 1/2 — — Prügel,  
1/2 — eichene Scheiter,  
3/4 — — Prügel,

12 Stück — Wellen.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag,  
den 20., 21., 22. und 23. April,

im Kronwald Dörsenhau,

18 Stück tannene Bauholzstämmen.  
18 — — Sägholzstämmen,

Mittwoch und Donnerstag,

den 27. und 28. April,

im Kronwald Wüstenberg bei Oberbrüden,

1/2 Klafter eichene Werkholzscheiter,  
11 — — Brennholzscheiter,  
4 — — Prügel,

30 Klafter buchene Scheiter,  
32 — — Prügel,  
3000 Stück — Wellen,  
2 3/4 Klafter erlene Scheiter,  
1 — — Prügel,  
16 — Abfallholz.

Diese Verkäufe nehmen je Morgens 8 Uhr ihren Anfang, wovon die Kaufslustigen mit dem weitem Bemerkten in Kenntniß gesetzt werden, daß einer neuern Verordnung zu Folge der ganze Kaufschilling am Kaufstage baar an die Verkaufskommission entrichtet werden kann, daß diejenigen aber, welche diese Baarzahlung leisten, ihr erkauftes Material gleich nach dem Verkauf aus dem Walde abführen lassen können, wenn es anders die Bitterungsverhältnisse erlauben. Die übrigen dagegen, welche diese Baarzahlung nicht leisten, müssen wie bisher das betreffende Aufgeld entrichten und haben ihre in gesetzlicher Form abgetasteten und von den Schultheißenämtern beurkundeten Bürgscheine an dem von dem Kameralamt auf dem Kaufzettel bezeichneten Tage in den Kameralamtssitz Baadnang einzureichen.

Dieß haben die Schultheißenämter ihren Orts-Angehörigen gehörig bekannt machen zu lassen.

Den 4. April 1842.

K. Forstamt.

Forstassistent v. Ziegefar.

Rixberg, Oberamts Marbach. [Veraccor- dirung von Pflasterarbeiten.] Am Samstag den 16. April, Nachmittags 2 Uhr, kommt von der Gemeinde die Herstellung von 100 Dez.-Ruthen Randeln, innerhalb Orts, in Abstreich und werden hiezu tüchtige Pflasterer eingeladen.

Den 6. April 1842.

Schultheißenamt.

### Privat-Anzeigen.

Baadnang. Cigarren in ordinären und feinen Sorten bei

Albert Kugler.

Baadnang. Mittwoch den 13. April, Nachmittags 1 Uhr, wird in einem hiesigen Hause altes Eisen aufstreichsweise an den Meistbietenden gegen alsbaldige Zahlung verkauft. Näheres bei der Redaction.

Baadnang. [Bleich-Anzeige.] Für den seitherigen Pächter der Heilbronner Bleiche, welcher sich nach Ablauf seiner Pachtzeit ein anderes Lokal verschafft und auf demselben eine neue Bleiche hergestellt hat, übernehme ich wie bisher

die Besorgung von Leinwand, Garn und Faden. Neben sorgfältigster Behandlung der Bleichwaaren kann ich eben so reine, wo nicht bessere Abbleichung und schnelle Beförderung zusichern. Ferd. Thumm.

Baadnang. [Lehrlings-Gesuch.] Der Unterzeichnete wünscht einen jungen wohlgezogenen Menschen mit oder ohne Lehrgeld in die Lehre aufzunehmen.

Schuh, Schneidermeister.

Baadnang. [Geld.] Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Sicherheit 100 fl. Pflegschaftsgeld auszuleihen.

Den 23. März 1842.

Gottfried Escher.

Baadnang. [Geld.] Bei der Schneiderzunftkasse sind gegen gesetzliche Sicherheit 100 fl. auszuleihen.

Oberzunftmeister Escher.

Hausen an der Murr, Gemeindeverbands Murrhardt. [Scheuer-Verkauf auf den Abbruch.] Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine, von der Brenner'schen Sautmasse erkaufte, gute dreibarnigte, 34 1/2 Schuh breite und 58 Schuh lange Scheuer mit einem Stall am Mittwoch den 20. April 1842 auf den Abbruch aus freier Hand zu verkaufen. Die Liebhaber werden ersucht, sich deßhalb an oben gedachtem Tage in seinem Wohnhause einzufinden.

Gottlieb Klent, Bauer.

Strümpfelbach. [Heu und Dehmd.] Der Unterzeichnete hat aus Auftrag ungefähr 40 Centner Heu und Dehmd um billigen Preis zu verkaufen.

Den 4. April 1842.

Schultheiß Schaad.

Waldbremß. [Geld.] 50 fl. Pfleggelder sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen bei Johannes Ackermann.

Besiegt und zer schlagen das tapf're Heer  
Und der Kaiser, der Kaiser gefangen.

Da weinten zusammen die Grenadier  
Wohl ob der kläglichen Kunde!  
Der Eine sprach: „wie weh wird mir,  
Wie brennt meine alte Wunde!“

Der Andre sprach: „Das Lieb ist aus,  
Auch ich möcht' mit dir sterben,  
Doch hab' ich Weib und Kind zu Haus,  
Die ohne mich verderben.“

„Was scheert mich Weib, was scheert mich Kind!  
Ich trage weit besser Verlangen;  
Laß sie betteln geh'n, wenn sie hungrig sind,  
Mein Kaiser, mein Kaiser gefangen.“ —

„Gewähr' mir, Bruder, eine Bitt:  
Wenn ich jetzt sterben werde,  
So nimm meine Leiche nach Frankreich mit,  
Begrab mich in Frankreichs Erde!“

„Das Ehrenkreuz am rothen Band  
Sollst du aufs Herz mir legen;  
Die Flinte gib mir in die Hand,  
Und an die Seite den Degen.“

„So will ich liegen und horchen still,  
Wie eine Schildwache im Grabe,  
Bis ich einst höre Kanonengebrüll  
Und wieherndes Rösser-Getrabe.“

„Dann reitet mein Kaiser wohl über mein Grab,  
Viel Schwerter klirren und blitzen,  
Dann steig' ich gewaffnet hervor aus dem Grab,  
Den Kaiser, — den Kaiser zu schützen.“

### Die verhängnisvolle Riste.

Novelle von H. Kau.

(Fortsetzung.)

Gottfried holte tief Athem, und wäre gerne seiner Beute sogleich gefolgt, wenn ihm nicht der Doctor vorgestellt hätte, daß er doch von Miss Plymton und seinem Freunde Wharton Abschied nehmen müsse. Auch hatte Betty noch das Geld und, was ihm lieber war, den Schlüssel zu Isabellens Gefängniß zu bringen. Der Doctor befahl daher Job, an dem Thore Wache zu halten und ihm die Ankunft der Postkaise, welche Gottfried seiner Bagage nachbringen sollte, sogleich zu melden; dann nahm er den Liebling am Arme und ging, seine Tochter zu suchen. Aber weder Isabelle noch Wharton waren im Hause zu finden,

### Die Grenadiere.

Romanze von Heinrich Heine.

Nach Frankreich zogen zwei Grenadier,  
Die waren in Rußland gefangen,  
Und als sie kamen in's deutsche Quartier,  
Sie ließen die Köpfe hängen.

Da hörten die beiden die traurige Mähr,  
Daß Frankreich verloren gegangen,

und der alte Herr sah sich genöthigt, mit seinem ungeduldrigen Schüler den Weg nach dem Parke zu nehmen, woselbst er Beide botanisirend vermuthete. Doch auch hier suchten sie lange vergeblich; schon wollten sie sich in den entferntesten Theil des Gartens begeben, als Job daher gerannt kam und die Ankunft der Chaise meldete. Jetzt ließ sich Gottfried nicht mehr halten; er bat den Doctor, den beiden Verlorenen sein herzlichstes Lebewohl zu sagen und ihn zum Wagen zu begleiten. Plymton, verwirrt über die unbegreifliche Entfernung seiner Tochter, und ärgerlich über Betty's Ausbleiben, gab ihm den Betrag des gewünschten Geldes in Banknoten, und so schied er unter Thränen von seinem liebsten Schüler. Gottfried warf sich hastig in den Wagen und verschwand.

Job hatte sich an einen der mächtigen steinernen Thorpfosten gelehnt, welche die Wappen irgend eines früheren Besitzers von James-Castle zierten, und schaute der dahin rollenden Chaise gedankenlos nach. Jetzt erst, da dieselbe die Hauptstraße, die über Clifton führte, verließ und einen näheren Weg einschlug, entfannt er sich des von dem Conducteur des Bagagewagens erhaltenen Auftrages, dem jungen Herrn zu bemerken, daß sein Wagen über Clifton gehe und sich dort eine halbe Stunde aufhalten werde. Er fragte sich, verdrüsslich über seine Nachlässigkeit, hinter den Ohren und schlenberte langsam dem Schlosse zu, als Betty athemlos gelaufen kam. Der Diener, erstaunt über die ungewöhnliche Eile des Mädchens, blickte sie verwundert an und sagte ruhig: „Mamsell holen ihn doch nicht mehr ein.“ — „Wen?“ fragte Betty erhit, und ordnete ein wenig ihre Kleidungsstücke. — „Nun, wen anders, als Mr. Fairfax, der so eben fortgefahren ist.“ — „Ist er weg?“ — „Gott sey Dank!“ entgegnete das Mädchen, und dachte an ihre Gebieterin, die durch ihre Schuld in eine so unangenehme Lage versetzt worden war. Von diesem Gedanken neu befeuert, wollte sie eben ihre Schritte beschleunigen, als sie die Worte Job's: „Meine Arme schmerzen mich noch von dem vielen Gepäcke, das ich auf den Wagen thun half!“ an den Boden wurzelten. — „Wie,“ rief bestürzt das Kammermädchen, „ist denn Gottfrieds Gepäcke auch schon weg?“ — „Ja wohl, vor einer halben Stunde.“ — „Aber die Kiste doch nicht — ich bitte Ihn, Job, die Kiste —“ — „Die Kiste, welche Kiste?“ — „Die in Mrs Plymton's Zimmer stand!“ sagte hastig Betty, und drückte ihre Hand auf das krampfhaft pochende Herz. — „Die? — ja wohl! Der Vacker und ich hatten unsere liebe Noth, sie fortzubringen, weil sie so unförmlich groß war. Wir gaben ihr

aber einen tüchtigen Stoß, und da rollte sie die gewundene Steintreppe glücklich hinunter.“

Betty war nahe daran, ihre Besinnung zu verlieren; sie taumelte nach einer nahestehenden Gartenbank und warf sich darauf, ohne ein Wort hervorbringen, oder einen Gedanken fassen zu können, während Job, der diese Bewegung für Ermattung hielt, geschwähig fortfuhr: „Komisch war es aber doch, Mamsell, als der Kasten so von Treppe zu Treppe hüpfte, da gab es einen dumpfen Ton von sich, so — bum, bum, — hin und her. — Ja, mein Geel, es glich einem Sarge, in dem Jemand liegt.“ — „Jesus Maria!“ stöhnte bei diesen Worten Betty, ward todtenblaß und sank bewusstlos nieder. Job, dem ein solcher Fall noch nicht vorgekommen, war in größter Verlegenheit, was er thun sollte; endlich besann er sich, lief zu einem nahen Springbrunnen, holte frisches Wasser und spritzte es in reichlicher Fülle der Ohnmächtigen in das schöne, bleiche Antlitz. Die Kur that ihre Wirkung. Das Kammermädchen erholte sich bald, und schlug eben seine Augen wieder auf, als Doctor Plymton in Verzweiflung auf sie losstürzte. „Was um aller Welt Willen geht in meiner friedlichen Behausung vor?“ rief er in großer Entrüstung, einen Haufen ganz durchnässter und mit Schlamm beschmutzter Bücher auf die Bank werfend. „Meine köstlichen Bücher schwimmen im Weiher umher, — hier diese Prachtausgabe des Sophokles — hier — o Himmel, ich verliere den Verstand! — hier dies unschätzbare Werk eines — —“ — „Hier ist das Geld,“ rief hastig ihn unterbrechend Betty, und warf den Beutel auf den Bücherhaufen. „Ich laufe —“ — „Du bleibst, Mädchen, und sagst mir, was das bedeutet. Dieselben Bücher packte ich vor wenig Stunden mit aller Sorgfalt für Gottfried — und dann, wo steckt Wharton und wo meine Isabelle?“

Der Doctor hatte Betty an der Hand gefaßt, ließ aber dieselbe, als er deren eisige Kälte fühlte, sogleich wieder los und rief: „Mädchen, was hast Du? — warum starrst Du mich so an? — was ist geschehen?“ — „Nichts! — nichts, Herr Doctor,“ schluchzte die Arme, und bedeckte mit beiden Händen ihr Gesicht. Dann ergriff sie eiligst ihr Halstuch, welches in der Verwirrung zu Boden gefallen war, warf es über die Schultern und rief, wie von einem hellen Gedanken erfasst: „Ich laufe dem Wagen nach! — ja ich laufe ihm nach.“ Herr Doctor, ich bin gleich wieder da; ich laufe nur schnell nach Bristol!“ und bei diesen Worten rannte sie wie besessen davon.

Der Doctor stand wie versteinert, und sah bald nach dem Wege, auf welchem Betty verschwunden, bald auf seine triefenden Bücher, bald auf Job.

„Laufe schnell nach Bristol — bin gleich wieder da!“ brummte er ärgerlich vor sich hin! „Verfluchter Unsinn! und da die herrlichen Bücher, in diesem jämmerlichen Zustande — und meine Isabelle —“ Hier wurde er durch Wharton unterbrochen, der freundlich auf ihn zukam, ihn bei der Hand nahm und dem Erstaunten die ganze Sache in ihrem wahren Lichte zeigte. (Fortf. folgt.)

### Warum geht so mancher Gewerbetreibende zu Grunde?

Die Ursache ist lediglich der Mangel aller Buchführung und sorgfältiger Berechnung der Auslagen. Wer nicht in seinem Haushalte Alles, auch das Kleinste, aufschreibt, der wird nie wissen, wo es fehlt, wo gespart werden kann, wo zu viel ausgeht u., und da ein solcher nachlässiger Wirth gewöhnlich die Rechnung ohne den Wirth macht, so ist nichts natürlicher, als daß völliger Vermögensruin das Ende vom Liede ist. Nehmen wir den Schuhmacher, der mit mehreren Gesellen arbeitet, und daher schon auf Vorräthe an Arbeitsmaterial halten muß. Es steckt ausgelegtes Geld in den Werkzeugen und in der Einrichtung der Werkstätte. Die Werkstätte muß geheizt und gereinigt werden, die daraus entstandene Arbeit muß verrichtet, also bezahlt, und diese Bezahlung vom Meister ausgelegt werden. Man braucht Licht, und die Gesellen müssen ihren Lohn erhalten. Der Meister selbst verrichtet auch Arbeit, er besorgt die nöthigen Einkäufe und schneidet das Leder zu. Alles dieß muß von den Abnehmern der Schuhe und Stiefeln bezahlt werden. Hier entstehen nun schon Fragen, die ohne fortlaufendes Aufschreiben und Rechnen gar nicht genügend beantwortet werden können. Was verdient der Meister hier bloß durch seine Arbeit, und was gewinnt er an dem Leder? Thut er besser, wenn er mehr Gesellen hält? Und was ist einträglicher, die Arbeit oder das Material? Auf welche von diesen zwei Seiten hin muß er also vorzüglich sein Augenmerk richten, um den Gewinn zu vergrößern? Ist es vortheilhaft, mehr Geld in Vorräthe und Einrichtungen zu legen, und ist es etwa rathsam, für diesen Zweck selbst Geld aufzunehmen? Welche Art von Vorräthen, welche Art von Arbeit gewährt den größten Gewinn? — Die Beantwortung dieser Fragen betrifft das Wohl des Mannes und seiner ganzen Familie. Man sieht aber, daß die Beantwortung völlig unmöglich ist, wenn nicht Buch geführt und gerechnet wird. Aber auch der kleinere Gewerbetreibende, der durch seine eigene Handarbeit einen

Gesellen ersetzen muß, kommt ohne obige Betrachtungen nie in eine bessere Lage, während der größere durch Versäumniß dieser Ueberlegung und unzeitigen Aufwand sich zu Grunde richten kann. Der Geselle verwerthet einfach bloß seine Zeit, seine Arbeitsstunden sind sein Geld, daher ist sein Fleiß seine alleinige Hülfquelle. Aber der Meister leitet schon ein System von Kräften auf seinen Zweck hin, und spricht also den Lohn für die Verwendung seiner Umsicht und Speculation, wie den für seine Zeit an. Dieser Lohn kann ihm nie verweigert werden, wenn er es nur versteht, wie man ihn begehrt. — Wenden wir uns nun zum größten Betrieb dieser nämlichen Person, wie man sie einzeln in großen Städten trifft. Hier arbeitet der Meister nicht mehr bloß auf Bestellung, sondern er benimmt sich schon als Fabrikant und Handelsmann, und betrachtet die Besteller nur noch als Abnehmer. Er hat also nicht bloß größere Vorräthe von Material, sondern auch von fertiger Arbeit. Die Zahl seiner Gesellen richtet sich bei ihm nach der Größe seines Betriebskapitals und der Ausdehnung seines Handelsgeschäftes. Daß hier genaue und regelmäßige Buchführung nöthig ist, wird Niemand läugnen, und doch ist zwischen diesem Meister und dem vorigen, im Bezug auf das Geschäft, nur ein Grad Unterschied in der Ausdehnung des nämlichen Geschäftes.

Wer nicht außer seinem Handwerk noch mit Papier und Feder umzugehen weiß, der kann recht hübsch zu Grunde gehen. In den Zeiten des Kunstzwanges war freilich keine besondere Speculation und Kenntniß nöthig: die Kunden mußten kommen, die Waare mochte gut oder schlecht seyn. Da befanden sich die Meister in derselben Lage, in welcher sich jetzt die Beamten befinden. Es mochte geschehen was nur wollte, ihre Rente floss sicher fort. Wäre nicht die Bevölkerung auf dem Lande und in den Städten fortwährend angewachsen, und hätten alle Länder sich in dem Zustande von Gleichheit, in dem sie einst waren, erhalten, so würde sich auch an diesen Monopolen nichts geändert haben. Allein gegen den Andrang der vergrößerten Volksmenge konnten sich die alten Einrichtungen nicht halten, auch sahen einige Regierungen schneller und früher ein, als andere, daß es nicht bloß ihre Pflicht, sondern ihr Interesse mit sich bringe, die ganze Nation zu schützen, und nicht bloß die wenigen Handwerksmeister. So kam der gegenwärtige Zustand, der selbst wiederum von keiner Dauer ist, sondern nur einen Uebergang bildet.

Der alte Zustand kommt nicht wieder, ja es ist sogar unmöglich, ihn zurückzuführen. Jetzt genügt es also nicht mehr, bloß die Handfertigkeiten

eines Metiers erlernt zu haben, sondern der Mann, der davon mit einer gewissen Behaglichkeit leben will, muß auch eine größere Ausbildung nach anderer Richtung hin erhalten. — Darin liegt der Grund, warum Gewerbeschulen nicht etwa bloß nützlich, sondern nothwendig sind. Menschen, welche später die abweichendsten Geschäfte treiben, erlernen hier das Allen ohne Ausnahme gemeinschaftlich Nothwendige, ohne welches kein Geschäft in guter Ordnung geführt werden kann. Die Leute vom alten Schlage leben eigentlich in den Tag hinein, und können sich über ihr Befinden nie Rechenschaft geben, sie verdanken ihre gute Lage bloß dem Glücke, und einem oft wiederholten, oder anhaltenden Zusammentreffen günstiger Umstände, ohne eine Spur eigenen Verdienstes.

Als eine besondere Folge jenes herkömmlichen Mangels an allem Calcul sieht man sehr häufig, besonders auf dem Lande, daß ein Mensch seine eigene Arbeit durchaus nicht zu veranschlagen weiß. Man sieht z. B. irgend eine Vorrichtung recht zweckmäßig hergestellt und ausgeführt, und fragt, was sie gekostet habe? „Das hat gar nichts gekostet,“ sagt der Eigenthümer, „ich habe es selbst gemacht.“ Nach diesen Begriffen sind nur baare Auslagen wirkliche Kosten, was doch gewiß ein großer Irrthum ist; und zugleich würde sich doch der nämliche Mensch sehr gekränkt fühlen, wenn man ihm sagte: „Deine Zeit ist gar nichts werth!“ Aus dieser nämlichen Quelle, nämlich der völligen Urkunde des Werthes der Arbeit, fließt die Verschleuderung der Zeit, als ob sie vollständig werthlos wäre. Die Engländer und Americaner sagen: Zeit ist Geld. Auf dem Felde der bürgerlichen und industriellen Thätigkeit ist dies buchstäblich wahr, und der alles leitende Grundsatz. Man verkauft in irgend einem producirtten Gegenstande immer einen Theil seines Lebens, den man an die Hervorbringung setzen mußte, und so wie das unverwendete Geld von gar keinem Nutzen ist, so auch die unverwendete Zeit. Die Zeit der Jugend, die Zeit des Lernens ist bezwungen für den Fleißigen und Aufmerksamen ein ausgelegtes Geld, das ihm mit Zinsen in seinen reifern Jahren zurückbezahlt werden muß, und der Unfleißige, der Zeitverschwender ist ein geborener Bankrottier.

### Beitrag zur Naturgeschichte des Maulwurfs.

(Eingefendet.)

Da der hiesige Stadtrath den Maulwürfen aufs Neue den Tod geschworen hat, der Einsender

sich aber von der großen Schädlichkeit dieses Thiers nie überzeugen konnte, so möchte es vielleicht hier am Plage seyn, einiges zur Naturgeschichte dieses Thiers anzuführen.

Die Nahrung des Maulwurfs besteht in Würmern, Insekten, Erdschnecken und Wurzeln; mit letzteren nimmt derselbe aber nur in großer Noth vorlieb.

Diejenigen, welche an Ufern der Flüsse wohnen, wo Krebsse in ihre Höhlen kriechen, laben sich vorzüglich.

Da er der natürliche Feind des Regenwurms ist, so kommen diese schlanken Thierchen, wenn sie sein Wühlen fühlen, mit der größten Schnelligkeit aus der Erde hervorgetrohen, so wie Schnecken und Larven oft gesehen werden, ja sie fürchten ihn schon, wenn man ein Grabseil in die Erde stößt und hin und her bewegt.

So reinlich das Thier aussieht, so reinlich speist es auch, erhascht es z. B. einen Regenwurm, so faßt es ihn zwischen die beiden Vorderfüße, zieht ihn mit dem Rüssel durch dieselben, daß der Unrath herausgedrückt wird, und genießt ihn dann erst.

Das Weibchen wirft gewöhnlich 2 bis 3 mal des Jahrs, 3 bis 5 blinde nackte Junge. Man bemerkt ihn im Grabenland und Gärten leicht, wo ein Nest voll Junge ausgelaufen ist, denn sie streichen ohne alle Ordnung unter der Oberfläche der Erde weg, daß sie kaum von derselben bedeckt werden.

Da die Maulwürfe nur als bloß schädliche Thiere verschrien werden, so ist es nöthig, daß man untersucht, ob sie denn wirklich in der Natur gar keinen Nutzen leisten, und da findet man denn, daß ihr Nutzen, den sie den Wiesen, wo sie nicht zu häufig sind, verschaffen, erheblicher ist, als ihr Schaden, wenn nämlich ihre Hügel im Herbst und Frühling gehörig zerstreut werden.

Sie machen den Erdboden durch ihr Wühlen locker, verursachen dadurch, daß der Regen besser eindringen kann, und die aufgeworfene und zerstreute Erde düngt und erfrischt die Wurzeln der Gräser. Sie reinigen dabei die Erde von schädlichen Insekten-Larven, welche allezeit da wo sie wühlen in Menge angetroffen werden, und welche als Raupen und vollkommene Insekten den Gewächsen schaden, z. B. die schädlichen Larven des Mailäfers und der Maulwurfsgrille, und der Einsender glaubt behaupten zu können, daß nie polizeiliche Maßregeln gegen dieses Ungeziefer getroffen werden dürften, wenn nicht der natürliche Feind desselben auf unverantwortliche Weise verhilgt würde, und der außerordentlichen Vermehrung dieses Thiers, wodurch es allein Schaden

bringen kann, kann von jedem Gutsbesitzer auf leichte Weise entgegen gearbeitet werden.

Wenn man die Maulwurfsbügel in Wiesen und Gärten zerstreut hat, so bemerkt man diejenigen Löcher, aus welchen die Maulwürfe am ersten wieder aufstoßen, thut einen Löffel voll gestoßenen gebrannten Kalk hinein, und tritt die Erde hierauf wieder fest zu, daß der Regen den Kalk nicht anfeuchte.

Sobald alsdann der Maulwurf diese Dertter wieder begeht, so kommt ihm der Kalk in Hals und Kehle, woran er stirbt.

### Mannichfaltigkeiten.

— Die Ostermesse zu Frankfurt am Main hat sich im Großhandel gut angelassen. An Seiden- und Modewaaren, wie überhaupt in Luxusartikeln, wurden gute Geschäfte gemacht. Der Wollhandel und der Absatz in englischen Manufacturwaaren war unbedeutend, für den Lederhandel versprach man sich viel, und für die Kleinmesse wünschte man sich besseres Wetter.

— Mit alterthümlichem Ceremoniell und großem Gepränge wurde die Trauung des Erbprinzen von Modena mit der Prinzessin Adelgunde in der Allerheiligenkirche zu München durch den Erzbischof Abends 7 Uhr vollzogen. Bei dem Hochzeitsbankett wurden die fürstlichen Herrschaften durch Kammerherren und Pagen bedient. Der Hofmarschall holte in feierlicher Procession die Speisen aus der Küche und den Hochzeitstrunk vom besten Fäßchen aus dem Keller. Vor Tisch wurde dem König und der Königin ein goldnes Waschbecken zum Waschen der Hände präsentiert, dann wurde stehend das Tischgebet gesprochen und nach Vorschrift gegessen und getrunken. Die Kammerherren mußten die Keller wechseln und aufwarten.

— Als ein besonderes Zusammentreffen wird bemerkt, daß jetzt drei deutsche Thronerben auf Bräutigamsfüßen gehen, von Bayern, S. Weimar und S. Coburg.

— Die Russen haben große Dinge im Kopf. Sie begnügen sich nicht damit, eine große Eisenbahn von Petersburg nach Moskau zu bauen, wohin man dann in 24 Stunden fahren kann, während man jetzt im schnellsten Falle 4 Tage braucht, sondern sie wollen auch noch Zweigbahnen nach Nischnoi-Nowgerod und nach Koloma anlegen. Auf diese Weise hoffen sie in der Residenz Alles wohlfeiler und schneller zu bekommen.

— Neapel ist in großer Angst; der Besuv gibt

alle Anzeichen eines nahen Ausbruchs. Auf der nördlichen Seite des Trichters hat sich eine mächtige Rige gebildet, aus der ein dichter Schwefeldampf hervorqualmt, der meist eine glühend rothe Farbe trägt.

— Jetzt kommt's heraus, warum London am 15. März nicht untergegangen ist, wie der Mönch v. Dree prophezeit hatte, und warum die Einwohner mit der Angst davon gekommen sind. Der Mönch hat sich um ein Jahr verrechnet; ein Bibellkundiger bewies aus dem Daniel und der Offenbarung Johannis, daß es erst Anno 1843 dran kommen werde.

— In London gab's neulich einen rechten Silberblick. Es kamen 62 Tonnen chinesisches Silber, an Werth über 6 Millionen Gulden, an. Da der Zug aber so viele silberbedürftige Zuschauer am Thore der Münze versammelte, fürchtete die Regierung, der Silberblick möchte blenden, und suchte ihn durch einen Stahl- und Eisenblick zu neutralisiren. Die ganze Wache mußte unter das Gewehr treten.

— Ein Chemann besuchte den andern. Beide pflegten sich auf die Strenge ihres häuslichen Regiments etwas zu gute zu thun. Der Gast begann sich über die Laune der Weiber zu beklagen. „Reden Sie immer frei und laut,“ sagte der Zuhörende, „meine Frau ist ausgegangen.“ — „Das ist mir sehr lieb,“ versetzte der Freund, „dann kann ich mein Herz ausschütten, meine Frau leidet zu Hause kein Schelten und kein Klagen!“ Als sie auseinander gingen, sagte der Abschiednehmende: „Bleiben wir bei unserm System! Eine vernünftige Strenge —“ — „Gewiß,“ unterbrach ihn der Freund, „man muß den Weibern —“ — „Was denn?“ fragte lächelnd die Gattin, welche hereintretend die letzten Worte gehört hatte. „Keinen billigen Wunsch versagen,“ versetzte der Eheherr, und küßte ihr die Hand.

— Der beste Seger ist jetzt in einer Buchdruckerei zu Prag. Er setzte nämlich drei Nummern in die Lotterie, welche auch richtig herauskamen und derselbe ein hübsches Sümmlen gewann.

— Berlin, 25. März. Die mit einem großen Capitalfond errichtete Filztuchfabrik scheint keine gute Geschäfte zu machen, da sie bereits mehrere hundert Arbeiter auf einmal entlassen hat. Das Fabrikat, das sie liefert, ist zwar überraschend schön zu nennen, ist aber viel zu theuer, und nur zu Decken und ähnlichen Zwecken, wo wenig Biegungen vorkommen, brauchbar. Die Bereitung geschieht in der Art, daß mehrere ganz dünne Batten durch Dampf und Wasser so innig verbunden

werden, daß eine compacte Masse daraus entsteht, die jedoch nach einer Richtung viel elastischer als nach der andern ist. Wenn das Tuch appretirt ist, kann es nur der Kenner von dem gewöhnlichen unterscheiden. Da die Fabrikanten desselben das Spinnen und Weben ersparen, so sollten sie doch billigere Waare als nach der alten Methode liefern.

**Räthsel.**

Heute neu und morgen alt,  
Tausendfältig an Gestalt,  
Bin ich überall zu finden;  
Immer wechselnd wie die Zeit;  
Allenthalben nah und weit,  
Muß ich kommen und verschwinden.

Alles weiß ich, was geschah,  
Sey es ferne oder nah,  
Sey es Wahrheit oder Lüge,  
Sey's verborgen oder nicht,  
Ueber Alles geb' ich Licht,  
Schließe Frieden, mache Kriege.

Wo die Göttin Fama thront  
Und dem Spiel die Langweil' frohnt,  
Hat die Neugier mich gebunden;  
Hunderthändig her um sich  
Greift sie, hält und wendet mich,  
Frägt mich aus nach allen Zungen.

Oft auch werd' ich ein Prophet,  
Plaud're aus dem Kabinet,  
Bin bald albern und bald weise.  
Nach mir sucht jeder Stand,  
Kutte, Kittel, Ordensband,  
Männer, Weiber, Knaben, Greise.

Auflösung des Räthfels in Nr. 27:  
**Schleyer.**

**Seilbrunn.**  
Frucht-Preise vom 2. April 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	7	20	5	48	5	—
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	13	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	6	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	6	—	5	18	5	—
„ Haber . . .	3	22	3	16	3	12

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

**Bachnang.**  
Naturalien-Preise vom 6. April 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	12	—	—	—	—
„ Dinkel alter	7	15	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	5	18	5	12	5	—
„ Roggen . . .	6	56	6	24	—	—
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	14	24	—	—	—	—
„ Gersten . . .	5	52	—	—	—	—
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	30	3	24	3	19
„ Weichkorn	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	48	—	40	—	—
„ Ackerbohnen	1	—	—	—	—	—
„ Erbhirnen . . .	—	—	—	—	—	—

**Brod - Taxe.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 26 kr.  
Der Kreuzer-Weck soll wägen . . . . . 6 1/2 Loth.

**Fleisch - Taxe.**

1 Pfund Rindfleisch . . . . .	7 kr.
„ Kuhfleisch gemästetes . . . . .	5 —
„ Kuhfleisch geringeres . . . . .	3 —
„ Kalbfleisch . . . . .	7 —
„ Schweinefleisch . . . . .	8 —
„ Schweinefleisch abgezogen . . . . .	7 —
„ Hammelfleisch gemästetes . . . . .	—
„ Hammelfleisch geringeres . . . . .	—

**S a l l.**

Naturalien-Preise vom 2. April 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern . . . . .	2	—	1	50	1	46
„ Gemischt . . . . .	1	4	—	52	—	46
„ Korn . . . . .	—	49	—	46	—	45
„ Waizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . . . .	—	—	—	—	—	—

**Brod - Taxe.**

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . . . . 12 kr.  
Ein Kreuzer-Weck . . . . . 6 Loth.



Er scheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Warbach, Walblingen, Weizheim u.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

N<sup>ro</sup>. 29.

Dienstag den 12. April

1842.

Geb. Joach. Camerarius 1500. Als Herzog Ulrich nach seiner Wiederherstellung nicht nur der Kirche, sondern auch der Universität eine bessere Gestalt geben wollte, ließ er den gelehrten Cam. nebst andern durch Orphanus nach Tübingen rufen. Er war vom J. 1535—44 daselbst. Er erklärte alte Schriftsteller, bildete den Röm. Styl, in dem er sehr stark war, und hatte auch sonstigen Einfluß auf die Angelegenheiten der hohen Schule. Die benachbarten Bäder, das St. Blas- und Wittdab, dienten seinem kranken Fuße, und Hagenau nebst Basel zur Erberkung seiner gelehrten Arbeiten zum Drucke, unter denen die Ausgabe des Phavorinus 1538, die Ausgabe Homers, Theophr., Cicero u. in diesen Zeitpunkt fallen. Bei all' diesen Arbeiten konnte er doch, nebst seinen Reisen in die Bäder, noch nach Worms, Nürnberg und Wittenberg reiten. Vergebens suchte man ihn, als er auf immer nach Leipzig gegangen war, im Jahr 1544 zurück zu rufen.

**Öffentliche Bekanntmachungen.**

**Bachnang.** Carl Gottlob Uebelmesser von hier, Schreiner, wandert aus und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.  
Den 9. April 1842.

Oberamt.  
Stoßmayer.

**Bachnang.** Die Ortsvorsteher haben in 8 Tagen zu berichten, wie die Bestimmung der Generalverordnung vom 13. April 1808 Abtheilung C. §. II. Absatz 2. verstanden und angewendet wird, und ob in Wirthschaftungen der Gebrauch von eisernen, bloß mit Draht umstrickten Laternen ohne Glas vorkommt.  
Den 11. April 1842.

Oberamt.  
Stoßmayer.

**Bachnang.** [Eröffnung der Sonntags-Gewerbschule.] Nachdem für unsere Stadt kürzlich neben der lateinischen Schule eine Realschule errichtet worden, wird in Folge höherer Verfügung durch städtischen Beschluß vom 22. vpr. M. für diejenigen Jünglinge, die sich einem Gewerbe widmen, auch eine Sonntags-

Gewerbschule errichtet. Es wird in derselben je in 2 Stunden vor dem Vormittagsgottesdienste (den Winter über in einer Stunde vor —, in der andern Stunde nach demselben) Unterricht in denjenigen Fächern ertheilt, deren Kenntniß einem künftigen Gewerbsmann unentbehrlich ist, namentlich im Rechnen, Zeichnen, praktischer Geometrie, Naturlehre und Chemie, und je wohlthätiger diese Anstalt ist, desto zuverlässiger erwartet man, daß dieselbe große Theilnahme finden wird, so wie auch die betreffenden Väter und Meister ihre Söhne, Lehrlinge und Gesellen zum Besuch dieser Gewerbschule pflichtmäßig anhalten werden. Sie wird nach der bevorstehenden Konfirmation am Sonntag Cantate, den 24. d. M., eröffnet, Morgens 7 Uhr, und diejenigen Jünglinge, die daran Theil nehmen wollen, haben sich bei einem der Unterzeichneten im Laufe dieser oder der nächsten Woche zu melden.  
Den 10. April 1842.

Das gemeinschaftliche Amt.  
Roser. Ronn.

**Bachnang.** [Abstreichs-Verhandlung.] Montag den 25. April wird die Gypser-Arbeit für das neue Schulhaus auf dem Rath-